

Kein Ende der Geschichten

Die Wellküren feiern fulminant im Lustspielhaus zwei Abende lang ihren 30. Geburtstag

Trotz aller Ironie ist die Show zum 30. der Wellküren auch eine politische Kundgebung. Zur Premiere ihres Jubiläumsprogramms gründeten sie an zwei Abenden mit ihrem hingebungsvoll lauschenden und bestens unterhaltenen Publikum im Lustspielhaus die Stugida: Die „Stubenmusi gegen die Idiotisierung des Abendlands“. Ohne von einem Rechtsruck „besorgter Bürger“ aus der aktuellen Nachrichtenlage inspiriert sein zu müssen, war das aber schon immer das Programm der Girlsband aus Günzlhofen im Brucker Land.

Ihre Karriere begannen sie 1986 als weiblicher bis feministischer Ableger der von vier ihrer Brüder gebildeten Biermösl-Blosn in der Münchner Kleinkunsthöhle MUH, dem „Musikalischen Unterholz“ in der Innenstadt. 2005 kam es zur einzigen Umbesetzung: Vroni wollte nicht mehr. Ihren Platz nahm nach einem Casting, das in der Familie blieb, die Bärbi ein. Die diplomierte Sozialpädagogin ist im Trio seither für Harfe und Tuba zuständig. Natürlich spielt sie, wie Burgi und Moni, auch die Nonnengei-



Burgi, Bärbi und Moni Well (von links) sind seit drei Jahrzehnten die Wellküren.

Foto: Christian Kaufmann

ge. Das einsaitige und etwas skurrile Streichinstrument mit trompetenartigem Schalltrichter ist so etwas wie ein Markenzeichen der Wellküren geworden.

Ihre politische Bilanz der ersten drei Jahrzehnte kann sich sehen lassen: Wackersdorf verhindert, erinnert sich Moni, den Paragrafen 218 abgeschafft, „das Waldsterben ist gestorben und Franz-Josef Strauß gestoppt. Jetzt gehts auf nach Katar“. Vorerst hat sie aber noch mit Horst Seehofer reichlich zu tun.

Dem Ministerpräsidenten widmet „die Schwester-Partei“ eine ganz besonders fulminante Nummer mit musikalischem Material aus dem Soundtrack von „Spiel mir das Lied vom Tod“, handgesägt auf der Nonnengeige: Das finale Duell zwischen Seehofer und Söder findet im nebligen Altmühltal auf der Autobahnraststätte Greding statt.

Neben Neuem gibt es natürlich auch ein Wiederhören mit frisch-frechen männerfeindlichen Klassikern wie das Lied zur „Hormonellen Demenz“ oder über „dem Sepp seine unanständige Lust“.

Die froheste Botschaft des in die Oma-Generation hinein gereiften Terzetts lautet indes, dass ein Ende der Geschichte der Wellküren nicht abzusehen ist: „Den Bruno Jonas oder den Polt fragt ja auch keiner, wann sie aufhören“. **Mathias Hejny**